

## VII. Ueber einige Kalkspath-Krystalle.

Von A. Purgold.

### 1. Drei Kalkspathe von Island.

Seit im Jahre 1670 durch den Dänen Erasmus Bartholin der Kalkspath auf Island und an ihm die Eigenschaft der doppelten Strahlenbrechung entdeckt wurde, hat dieser Fundort für die physikalische Krystallographie eine geradezu historische Bedeutung erlangt und behauptet sie bis zur Stunde, da für das Studium und die physikalische Anwendung der Doppelbrechung und damit zusammenhängende Polarisation er unbestritten die meisten und besten Exemplare liefert. — Des Cloizeaux beschreibt das Isländer Vorkommen als einen von Labrador-reichem Anmesit umschlossenen Krystallblock von 18 m Länge und 4 m Höhe am Ufer des Baches Silfurlakir und das Innere des Blockes als durch zwischenlagerten Desmin in einzelne grosse Krystalle zertheilt. Auf der Weltausstellung zu Paris 1867 war ein 50—60 cm langes, ringsum ausgebildetes Skalenoeder  $R_3$  zu sehen, an der Oberfläche ganz mit Desminbündeln gespickt, das meines Wissens jetzt sich in der Sammlung des dortigen Pflanzengartens befindet. In der Regel aber sind die Stücke nur von Spaltungsflächen umgrenzt und natürliche Krystallflächen gehören zu den Seltenheiten, welche daher, wo sie sich vorfinden, ein besonderes Interesse verdienen dürften. Deshalb erlaube ich mir denn, Ihnen einige hierher gehörige Exemplare vorzulegen.

Erstes Exemplar bereits von Hessenberg in seinen mineralogischen Mittheilungen Heft 7 beschrieben und auf Taf. I, Fig. 7. 8. 9. 10 abgebildet und erläutert. Nach diesem ausgezeichneten Beobachter zeigt das Stück die Flächen

$$R . 4R . 10R . - 4R^{5/3} . R^{13/3},$$

von denen das Romboeder  $10R$  und das Skalenoeder  $-4R^{5/3}$  daran zum ersten Male beobachtet wurden, übrigens erst in Heft 8 der neuen Folge seiner mineralogischen Notizen vom Jahre 1873, das Rhomboeder  $10R$  aus dem 1866 ursprünglich aber irrig angegebenen  $9R$  corrigirt wurde. Der Beschreibung durch Hessenberg mögen nur wenige Worte über die physikalische Beschaffenheit der verschiedenen Flächen beigefügt werden. Die natürlichen  $R$ Flächen unterscheiden sich von den ihnen parallelen Spaltungsflächen sogleich durch ihr mattes Aussehen, während die Spaltungen fettigen Glasglanz besitzen. Die unter  $R$  liegenden Flächen  $4R$  sind glasglänzend und glatt; die unter diesen gelegenen Flächen  $9R$  zwar auch glänzend, aber löcherig.

Ausser den nun genannten äusseren Flächen zeigt im Inneren des Spaltungsstückes eine seiner Diagonalebene sich als wie mit Staub